

## **Auf den Hund gekommen**

*Richard Jilka*

Und zusätzlich zu den anhaltend durch die Gegend reitenden Frauen kamen zu Beginn des Jahrhunderts die Hunde auf. Mehrfach auf dem Spazier- oder Waldgang kläfften sie einen an, sprangen sie einem entgegen, heiser an ihren Leinen zerrend. Dem aus Träumen oder Gedanken reißenden Gekläffe folgten die Schreie der Weiber auf den Fuß. Nur ausnahmsweise ging ein wohlgebildeter Hund aufmerksam und still an der Seite seines Herren an einem vorüber. Während die Menschen, übersättigt mit Informationen, zusehends verdummten, entstanden in den Kirchdörfern Hundeschulen, in denen die Hunde zwar nicht gebildet, worin die eigentliche Aufgabe einer wirklichen Schule besteht, aber immerhin soweit dressiert wurden, daß sie sogar dem damaligen Menschen gehorchen konnten. Während in fernen Weltteilen scharenweise Menschen verhungerten, nahm bei uns beinahe jeder, der auf der Welle des Zeitgeistes balancierte, einen, wenn er es sich leisten konnte mehrere Hunde zu sich ins Haus. War die Einsamkeit vor den Bildschirmen ohne die Gesellschaft der Hunde nicht mehr auszuhalten gewesen? Warum es damals zur inflationären Vermehrung der Hunde kam, wird wohl niemals geklärt werden können. Wie dem auch sei, dem liberalen Geist der Zeit entsprechend war man zwar wieder der Meinung geworden: wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, entsprechend verteufelt waren Arbeitslosigkeit, Wander- oder Zigeunertum aller Art, aber Hunden wurde freigiebig Kost & Obdach gewährt. Es waren so viele geworden, daß sich auch außerhalb der Städte die Behörden aus hygienischen Gründen genötigt sahen, den jeweiligen Hundeführer zum Aufsammeln & Verpacken seines Hundekotes in Plastik Tüten zu verpflichten. Bald sah man auf den Spaziergängen statt der Hundkaktusse faustgroße, schwarze Plastik Tüten am Wegrand liegen. Die Anzahl der Menschen, die wirklich nicht mehr wußten, was sie taten, hatte wirklich deutlich zugenommen. Es genügte ihnen auch nicht mehr, das fiel jedem Spaziergänger in die Augen, *einen* Hund zu halten, häufig kamen einem Hundeführer mit zwei oder drei Kläffern entgegen. Tierliebe war ein unwidersprechbarer Bestandteil der Alltagskultur geworden. Man war nicht nur auf den Hund gekommen, sondern zunehmend galt die Unterscheidung zwischen Tier und Mensch als altmodisch. Viele Menschen sorgten sich etwa um die empfindsame Psyche von Goldfischen, sie verlangten, daß diese Tiere ausschließlich paarweise gehalten werden, damit kein vereinzelter Fisch den Qualen der Einsamkeit ausgesetzt werde. Das Fleisch in den Regalen der Supermärkte war dermaßen raffiniert in Plastik verpackt, daß nur einem sehr aufmerksamen Käufer das Gefühl kommen konnte, daß es von Tieren stammt.

*Freitag, 17. August 2012*